

Ziel: Naturnaher Laubwald

Im Wildhofwald herrschen lichte, strauchreiche Buchenwälder vor. Nährstoffärmere, saure Standorte werden durch Vorkommen von Wald-Flattergras in der Krautschicht charakterisiert. Auf nährstoffreichere Bodenverhältnisse weisen Perlgras, Goldnessel und Waldmeister hin.

Neben der vorherrschenden Rotbuche nimmt in Teilbereichen die Eiche einen höheren Anteil in der Baumschicht ein. Stellenweise treten auch Berg-Ahorn, seltener Hainbuche oder Berg-Ulme hinzu. In den Geländemulden haben sich Erlen und Eschen durchgesetzt, die vor allem westlich der alten Försterei artenreiche Sumpfwälder aufbauen. Das Waldgebiet wird von feuchten Senken und Geländerinnen durchzogen, an die sich eine Vielzahl kleiner Waldtümpel aneinanderreihen.

Die Landesforsten haben sich verpflichtet, alle Wälder naturnah zu bewirtschaften. Die Bestände zeichnen sich durch ein Nebeneinander unterschiedlich alter Bäume aus. Standortfremde Gehölze soll es in FFH-Wäldern wie dem Wildhofwald nur noch in geringem Umfang geben.

Der lichtdurchflutete Wald im Mai bedeutet Aufbruch und Neubeginn.



Pflanzen der Sumpfwälder: Wasserrfeder (2) und Sumpf-Schwertlilie (3)

Ziel: Naturnaher Wasserhaushalt

Ein naturnaher Wasserhaushalt fördert die Vielfalt des Waldes. Zur Wiederherstellung der annähernd natürlichen Situation wurden im westlichen Teil des Wildhofwaldes mehrere Gräben abschnittsweise verschlossen. Mit der Entwässerung wurde die Ansiedlung von schnell wachsenden Nadelgehölzen wie Fichte und Douglasie ermöglicht. Durch die Wiedervernässung werden naturraumtypische Laubgehölze, Amphibien und Pilzarten sowie die Humusanreicherung im Waldboden gefördert.

Mehr Wasser im Wald heißt mehr Lebensraum für Tiere und Pflanzen.



Der Mittelspecht (5) ist auf alte Bäume mit grobrissiger Rinde wie Eiche, Esche und Erle und auf stehendes Totholz angewiesen. Daher wird er auch als Urwald- und Totholzspecht bezeichnet. Seine Bruthöhle hämmert er bevorzugt in das weiche Holz von absterbenden oder abgestorbenen Bäumen.

Typische „Waldfledermäuse“ wie der Große Abendsegler, die Raufhautfledermaus oder die Wasserfledermaus (6) meiden die menschliche Nähe. Sie bewohnen natürliche Höhlen und Spalten in Bäumen wie z. B. Spechthöhlen. Als Tagesverstecke können die Tiere auch erstaunlich kleine Höhlen nutzen.

Ziel: Hoher Anteil an Alt- und Totholz

Mit der Menge an Alt- und Totholz steigt die Zahl an Tier- und Pflanzenarten im Wald. Bei Forstarbeiten verbleibt daher das Astwerk auf dem Waldboden. Besonders alte sowie absterbende und tote Bäume werden zum Teil mit einem weißen Dreieck gekennzeichnet und als „Habitatbäume“ im Wald belassen. Es werden lediglich zu nah an den Wegen stehende Exemplare aufgrund der Verkehrssicherungspflicht entnommen.

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Der als „Wildhof“ bekannte, 35 ha große Wald ist seit 2007 von der Europäischen Kommission als Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet mit der Bezeichnung „Wald am Bordscholmer See“ (Nr: DE 1826-302) anerkannt. Er wurde somit Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzes (Biotopverbund) mit der Bezeichnung „NATURA 2000“. Ziel ist es, bedrohte Lebensräume und Arten zu erhalten, wiederherzustellen und zu entwickeln. Für jedes Gebiet wurden deshalb spezielle Erhaltungsziele und ein Maßnahmenplan formuliert.

Im Wildhofwald sollen folgende Teilziele zur Erhaltung und Entwicklung eines naturnahen Buchenwaldes beitragen:

- Natürliche Artenzusammensetzung
- Unterschiedliche Baumaltersphasen
- Naturnaher Wasserhaushalt
- Hinreichender Anteil von Habitatbäumen, Altholz, Totholz und Höhlenbäumen
- Weitgehend ungestörte Teillebensräume wie Uferzonen, Kleingewässer und Waldränder
- Weitgehend natürliche Bodenbeschaffenheit

Das Waldgebiet befindet sich im Eigentum der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten. Diese ist mit der Försterei Bordschholm für die Bewirtschaftung des Waldes und die Umsetzung von Maßnahmen des Naturschutzes zuständig.

Die forstliche Bewirtschaftung mit periodisch wiederkehrenden Holznutzungen erfolgt naturnah auf der Grundlage forstfachlich festgelegter Planvorgaben und der für Wald-FFH-Gebiete festgelegten Handlungsgrundsätze „Arten- und Lebensraum-schutz in NATURA 2000 Landeswäldern“

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Partner
Erholungsort Gemeinde Bordschholm
Mühlenstraße 7, 24589 Bordschholm
Der Wildhofwald ist Teil des Ökopfades Bordschholm
www.bordschholm.de/oekopfad

Gebietsbetreuung
Schleswig-Holsteinische Landesforsten (AöR)
Memellandstr. 15, 24537 Neumünster
vor Ort: Försterei Bordschholm
Tel: 0173-2075145, www.forst-sh.de



Die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) betreuen knapp ein Drittel der 155.000 Hektar großen Waldfläche in Schleswig-Holstein. Mit Gründung der Forsten als Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) am 1. Januar 2008 wandelte sich die einst traditionelle Forstverwaltung in ein zukunftsorientiertes und leistungsstarkes Unternehmen. Der Hauptsitz in Neumünster bildet die Schnittstelle und den Koordinationspunkt der Geschäftsfelder Holz und Dienstleistungen, Jagd und Wild, Gemeinwohleistungen sowie biologische und technische Produktion. Mit ihren Förstereien sind die SHLF landesweit vertreten und die direkten Ansprechpartner für Waldbesucherinnen und -besucher.



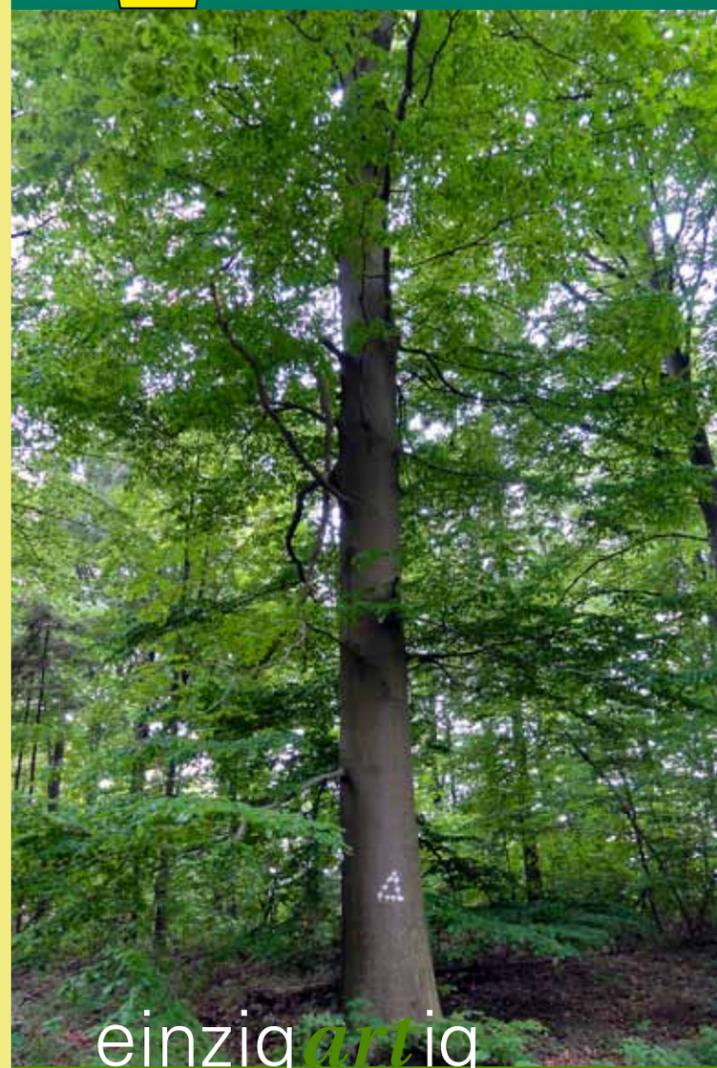
Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos Schmidt (Titelbild: Habitatbaum, 1,19,26), Mehl (2), Mordhorst (3,12), Lau (4,8,9,10,13,14,15,16,18), Hecker (5,20,21,22,24), Nill (6), Röschmann (7), Steinhäuser (11), Werhahn (17), LLUR-Archiv (23), Augst (25)

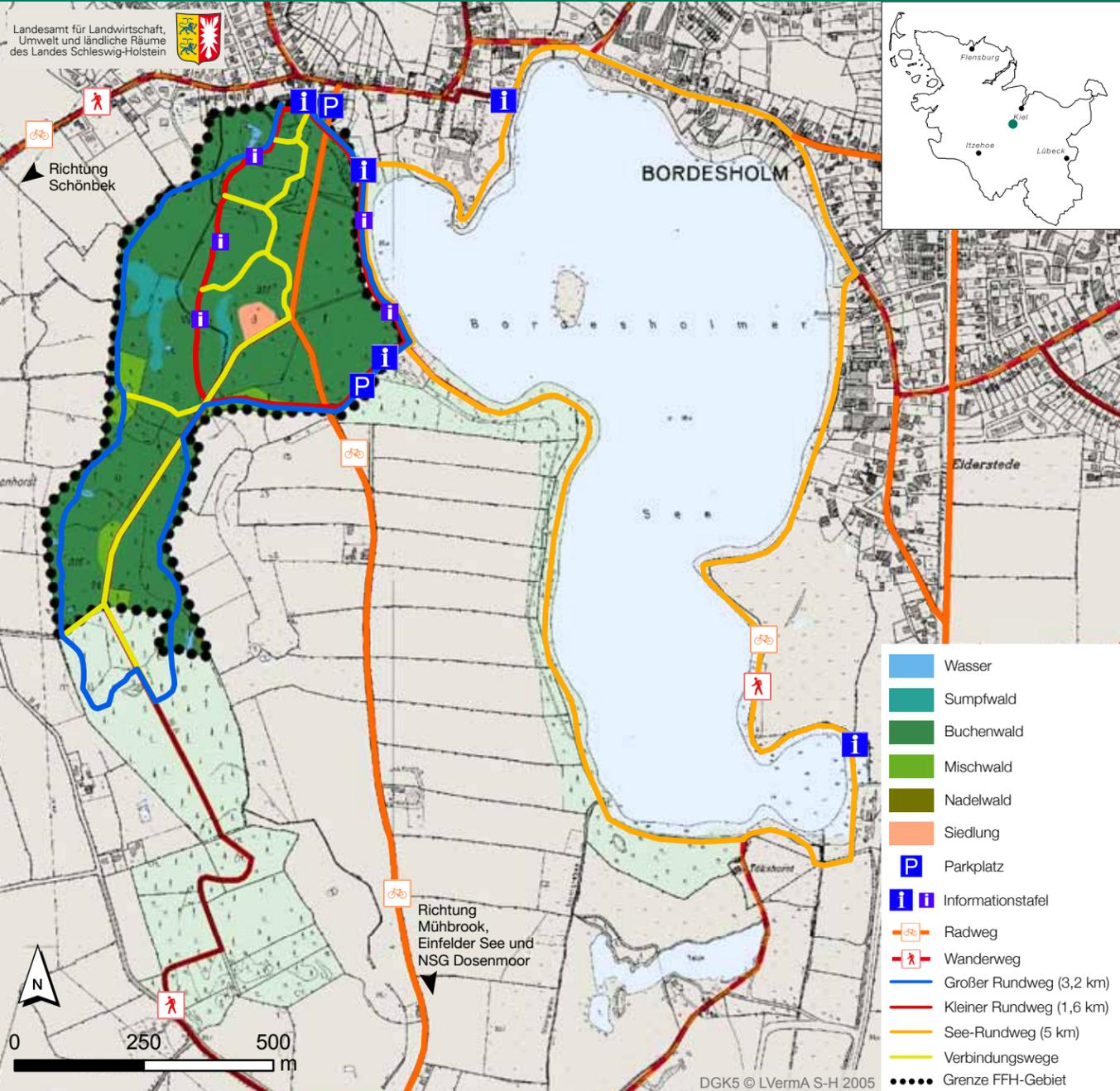
Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



FFH-Gebiet Wald am Bordscholmer See



einzigartig
in Schleswig-Holstein
NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln



Pflanzen gewinnen ihre Wachstumsenergie im Prozess der Photosynthese aus dem Sonnenlicht. Jeder Baum entzieht dabei der Atmosphäre das Treibhausgas CO₂. Wälder speichern den aufgenommenen Kohlenstoff langfristig in der Biomasse der Bäume, im Totholz abgestorbener Bäume und im Boden. Erhalt und Schutz des Waldes ist Klimaschutz!



Das Waldbrettspiel (10) und der Nagelfleck (11) sind typische Schmetterlinge des Waldes.



Wald-Flattergras



Perlgras



Mittleres Wintergrün



Breitblättrige Stendelwurz



Waldmeister



Große Sternmiere



Pfifferling



Steinpilz



Buschwindröschen



Goldnessel

Vorboten des Frühlings

Im zeitigen Frühjahr entwickelt sich unter den noch kahlen Bäumen ein sehenswertes Blütenmeer. Die Frühblüher oder Frühlingsgeophyten wie Maiglöckchen, Scharbockskraut, Buschwindröschen und Hohe Schlüsselblume nutzen die ersten warmen Tage, um noch vor dem Laubaustrieb der Bäume ihren Lebenszyklus zu vollenden. In dieser relativ kurzen Zeit bilden sie neue Samen und lagern Nährstoffe ein. Kälte und Frost schaden den Pflanzen nicht. Die Blütenpracht ist nur von kurzer Dauer, denn schon bevor die Bäume des Waldes voll ergrünt sind, alles Licht einfangen und den Waldboden in Schatten tauchen, sind sie wieder verschwunden.

Flattergras, Perlgras, Waldmeister, Große Sternmiere, Buschwindröschen und Goldnessel sind typische Pflanzen der Krautschicht naturnaher Buchenwälder. Dazu wächst im Wildhofwald das seltene Mittlere Wintergrün. Im Halbschatten und an Lichtungen entfaltet zwischen Juli und August die Breitblättrige Stendelwurz ihre Blütenpracht.



Scharbockskraut



Hohe Schlüsselblume

Totholz

Tod und Zerfall sind Teil des natürlichen Lebenszyklus von Wäldern. Bäume sterben aufgrund ihres hohen Alters, des Konkurrenzdruckes überlegener Nachbarn, der Einwirkung von Wind, Schnee oder Krankheits- und Schädlingsbefall. Altes, absterbendes und totes Holz bildet die Lebensgrundlage einer Vielzahl von Tier-, Pflanzen- und Pilzarten.

In Abhängigkeit von der Baumart und dem Stand des Verfallprozesses können an der Zersetzung eines Holzkörpers bis zu 600 Großpilzarten und über 1.300 Käferarten beteiligt sein. Die im Holz gebundenen Nährstoffe werden dabei an den Waldboden zurückgegeben und schaffen so die Lebensgrundlage für die nächste Baumgeneration. Der natürliche Kreislauf des Lebens im Wald ist geschlossen.



Variabler Schönbock



Zunderschwamm

Käferparadies im Wald: Lebensgrundlage für viele Generationen

